



Handelskammer
Hamburg

Präsesrede 2019

„Aufbruch und Zuversicht statt Stillstand und Fragmentierung“

Jahresschlussansprache von

André Mücke

Vizepräses der HANDELSKAMMER HAMBURG

vor der „Versammlung eines Ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg e.V.“

—

am 31. Dezember 2019

in der Handelskammer Hamburg

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Sehr geehrte Frau Präsidentin Veit,
Sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Tschentscher,
Sehr geehrter Herr Präsident Mehmel,
Liebe Vertreterinnen und Vertreter des Senats,
Liebe Hamburgerinnen und Hamburger,
Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Gäste,

herzlich Willkommen in der Handelskammer!

Ich freue mich, dass Sie heute so zahlreich zu uns gekommen sind und ich erneut die Möglichkeit habe, zu Ihnen zu sprechen.

In wenigen Stunden geht ein Jahrzehnt zu Ende.

Wie fällt unsere Bestandsaufnahme an der Schwelle der 2020er Jahre aus, was sehen wir auf uns zukommen?

Stehen wir nur vor Herausforderungen oder sind wir schon im Krisen-Modus? Oder beides?

Bei vielen von uns herrscht „Zunehmende Ernüchterung“ – das ist auch der Titel des letzten Konjunkturbarometers der Handelskammer aus dem Oktober.

Der Geschäftsklimaindex der Hamburger Wirtschaft ist deutlich gefallen.

In diesem Herbst liegt er erstmals seit zehn Jahren unter dem langfristigen Durchschnitt.

Viele Hamburger Unternehmen sind pessimistisch.

Die Prognosen der Forschungsinstitute, des DIHK, der Bundesbank und des Wirtschaftsministeriums für das laufende Jahr liegen im Schnitt bei nur noch 0,5 Prozent Wachstum.

Zu Beginn des Jahres waren es noch 1,7 Prozent.

Und die Aussichten für das kommende Jahr sind nicht besser.

Die Verschlechterung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen stimmt die Unternehmen pessimistisch.

Insbesondere die Besorgnis vor nachlassender Nachfrage im In- und Ausland.

Dazu die Unsicherheiten des Brexits sowie die Handelsstreitigkeiten zwischen den USA und China.

Beide Entwicklungen belasten die exportstarke deutsche und insbesondere die sehr außenwirtschaftlich orientierte Hamburger Wirtschaft zunehmend.

Neben diesen außenwirtschaftlichen Risiken steht die Wirtschaft vor der Herausforderung, einen sehr tiefgreifenden Strukturwandel bewältigen zu müssen.

Dieser wird von den drei „großen D“ bestimmt:

- Dem **D**emographischen Wandel,
- der **D**igitalisierung
- und der dringend notwendigen **D**ekarbonisierung unserer Wirtschaftsweise.

Die Dekarbonisierung haben wir zwar noch nicht mal richtig begonnen – und dennoch ist sie für uns Unternehmer sichtbar. Zum Beispiel weltweit in der Person von Greta Thunberg.

Oder in der Person von Luisa Neubauer aus Hamburg. Die junge Umweltschützerin kämpft für ihre Sache. Sie gibt dem globalen Phänomen „Fridays for Future“ ein Hamburger Gesicht.

Sie mag nicht immer recht haben, aber sie hat uns durch ihren Mut, das Vorgehen und ihre Zähigkeit gezeigt, wie Hanseatinnen und Hanseaten sein sollten.

Meine Damen und Herren, ich teile Ihr Unbehagen, ob diese Aktion die richtige Herangehensweise an unsere Probleme und unsere Verantwortung als Unternehmer ist. Allerdings tun wir gut daran, die Forderungen der jungen Generation, der kommenden Generationen, die wir brauchen, nicht zuletzt in unseren Unternehmen, zu hören. Und zu erhören.

Für die Bewältigung der drei großen „D“s benötigen wir Fortschritt und Innovation. Fortschritt und Innovationen sind immer auch aus einer Notlage heraus entstanden.

Fortschritt hat immer auch die herrschende Ordnung in Frage gestellt. Fortschritt war oft auch schmerzhaft, besonders für die, die bewahren wollten. Aber Fortschritt ist immer notwendig.

Wir, die mittlere und besonders die schon etwas ältere Generation, haben bewiesen, dass wir Fortschritt, auch aus Not- und Krisenlagen heraus, erfolgreich gestalten, lenken und nutzen können.

Und wir, die Unternehmerschaft in Hamburg, haben natürlich auch jetzt noch alle Möglichkeiten, die Ideen und die Ressourcen, die Zukunft auch nach unseren Bedürfnissen erfolgreich zu gestalten.

Darum rufe ich sie alle auf:

Lassen Sie uns aus Forderungen Fortschritt machen. Lassen Sie uns jetzt handeln.

Wir alle sind die Handelskammer.

Wir handeln, um Wohlstand zu mehren.

Und wir müssen auch jetzt handeln, um unseren Wohlstand in der Zukunft zu sichern.

Ich bin mir sicher, dass jeder Einzelne von uns als Unternehmer und – wir alle zusammen in der Handelskammer – gemeinsam diese schwierige Situation meistern werden.

Ich glaube an die Möglichkeiten einer guten Entwicklung für unsere Unternehmen und unsere Mitarbeiter, für unseren Wirtschaftsstandort und für unsere Stadt. Ich gebe Ihnen einen kurzen Einblick, was wir als Handelskammer dafür bereits getan haben.

I. Kammer intern und Wahlauf Ruf

Die dreijährige Wahlperiode geht in den kommenden Wochen zu Ende.

Das aktuelle Plenum ist mit dem Ziel gestartet, die Handelskammer zu modernisieren, eine Stimme für ALLE zu sein und sie grundlegend zu verändern.

Auf dem Weg zu diesem Ziel wurde einiges erreicht. Und es wurden Fehler gemacht. Aber wenn wir Fehler gemacht haben, haben wir immer versucht, aus diesen Fehlern zu lernen und es besser zu machen.

Wir haben Lehrgeld bezahlt – aber, meine Damen und Herren, das soll sich für Sie rentieren.

Denn:

Jeder, der in den vergangenen drei Jahren im Plenum und in den Ausschüssen der Handelskammer mitgearbeitet hat oder die Arbeit der Kammer von außen beobachtete, wird mir zustimmen:

Wir haben eine Menge bewegt!

Wir haben inhaltlich im vergangenen Jahr sehr hart gearbeitet.

Wir haben große Veranstaltungen für unsere Mitgliedsunternehmen organisiert – wie den „Tag des Mittelstands“ oder den „Gipfel für Digitale Bildung“.

Wir haben einen neuen Schulpreis für Hamburgs beste Schule im digitalen Wandel initiiert – und an der Gewinnerschule mit rund 1.000 Schülerinnen und Schülern gezeigt, wie digitale Lernmethoden den Unterricht beflügeln – und wie die jungen Menschen auf eine digitale Arbeitswelt vorbereitet werden können. Zukunft pur!

In unseren Gremien haben wir zahlreiche Positionspapiere erarbeitet – und beispielsweise unser „Bündnis für die Innenstadt“ gegründet.

Darin fordern wir mit sechs weiteren Verbänden die Bürgerschaft und den Senat auf, sich gemeinsam mit der Wirtschaft für eine attraktive und lebendige Hamburger Innenstadt einzusetzen.

Und auch die aktuelle Bürgerschaftswahl begleiten wir eng mit einem Standpunktepapier, mit Wahlprüfsteinen und einer Diskussionsveranstaltung.

Dazu kommt das Tagesgeschäft:

2.500 Erstberatungen für Gründerinnen und Gründer, 250 Nachfolgeberatungen, über 20.000 durchgeführte Aus- und Fortbildungsprüfungen.

Dazu haben wir einen Service-Chat eingeführt, damit unsere Mitglieder von nun an direkt mit den Kolleginnen und Kollegen im Hauptamt digital und niederschwellig Servicefragen klären können.

Im September 2019 haben wir erstmalig die Azubi-Card für über 22.000 Azubis eingeführt. Denn bislang gab es keinen Ausweis für Azubis.

Und mittlerweile bieten bereits über 100 Hamburger Betriebe spezielle Rabatte für Azubis an.

Kurzum: Wir haben die Duale Berufsausbildung wieder in den Fokus der Handelskammer-Arbeit genommen. Mit großen Erfolg!

Ich möchte an dieser Stelle allen Beteiligten, innerhalb und außerhalb der Handelskammer herzlich für ihre Engagement und ihre Arbeit an diesem oft anstrengenden aber notwendigen und aus meiner Sicht zukunftssichernden Weg danken.

Zugleich ist die Kammer demokratischer geworden.

Mitglieder können sich über digitale Kanäle in die Positionierung der Kammer einbringen und werden im Rahmen von Umfragen um ihre Meinung gebeten.

Und wir haben die Stellung der Ausschüsse gestärkt. Damit steht die Meinungsbildung auf einer deutlich breiteren Basis als in der Vergangenheit.

Durch Teilhabe entsteht Mitbestimmung, dadurch entsteht Legitimation.

Hinzu kommt ein hohes Maß an Transparenz.

Transparenz und eine breite Beteiligung sorgen für eine fundierten Meinungsbildung – und erhöhen die Legitimation der Handelskammer.

Nun wird in wenigen Wochen gewählt.

Über 130 Kandidatinnen und Kandidaten stellen sich in neun Wahlgruppen zur Wahl.

Allen Menschen, die mit Ihrer Kandidatur Verantwortung für unsere Handelskammer und den Wirtschaftsstandort Hamburg übernehmen, danke ich bereits jetzt sehr herzlich.

Sie alle verdienen unseren Respekt.

Rund 170.000 Unternehmen sind aufgerufen, ab dem 20. Januar das neue Plenum der Handelskammer zu wählen.

Ich bitte Sie alle:

Machen Sie von diesem Recht Gebrauch.

Wählen Sie!

Denn auch eine hohe Wahlbeteiligung stärkt die Legitimation und trägt dazu bei, dass die Handelskammer die Interessen der Hamburger Wirtschaft glaubhaft und wirkungsvoll vertreten kann.

Meine Damen und Herren, wenn wir uns fragen, WIE wir aus Forderungen Fortschritt für die Hamburger und norddeutsche Wirtschaft entstehen lassen können, lassen Sie uns in eine wichtige OECD-Studie schauen.

II. OECD Studie

Als Stadtstaat ist Hamburg eng verflochten mit seinem Umland.

Das ist Norddeutschland und das ist die Metropolregion Hamburg.

Das Auseinanderklaffen der wirtschaftlichen Entwicklung – das sogenannte Süd-Nord Gefälle – ist seit längerem ein bekannter Missstand.

Die Handelskammer und viele Partner haben immer wieder darauf hingewiesen.

Es wurden von Seiten der Wirtschaft Vorschläge gemacht, wie das Gefälle abgeschwächt, ausgeglichen und umgekehrt werden könnte.

Doch die Wirkung war zu gering und die Erfolge bei der Einleitung eines tiefgreifenden strukturellen Wandels bisher eher mäßig.

Wir müssen JETZT die norddeutsche Aufholjagd starten.

Die OECD hat die Wirtschaft der Metropolregion Hamburg einer sehr genauen Analyse unterzogen.

Zwischen 2005 und 2015 wuchs die Metropolregion Hamburg langsamer als alle anderen deutschen Metropolregionen.

Nur um 19 Prozent.

Die Region um München wuchs im gleichen Zeitraum um rund 30 Prozent.

Und die Region Stuttgart gar um 42 Prozent.

42 Prozent! Das ist mehr als doppelt so viel Wachstum wie in Hamburg!

Die Gründe sind:

Eine geringe Arbeitsproduktivität und ein niedrigeres Kompetenzniveau der Beschäftigten.
Das schmerzt.

Ein Beispiel:

In der Region Stuttgart arbeiten rund 55.000 Erwerbstätige in den Bereichen Forschung und Entwicklung.

In der Metropolregion Hamburg sind es rund 11.500.

Wenn wir hier aufschließen wollen, müssten wir mehr als 40.000 Arbeitsplätze in diesem Sektor schaffen.

Wie können wir das schaffen?

Mit strukturellen Veränderungen!

Es gibt leider zu wenig Großunternehmen in der Region. Und damit tendenziell niedrige Ausgaben für Forschung und Entwicklung.

Doch genau hier liegt der Schlüssel für Erfolg!

Wir haben die Chancen, durch eine engere Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft diesen Wettbewerbsnachteil wettzumachen.

Unsere Universität Hamburg wurde als Exzellenzuniversität ausgezeichnet.

Darüber hinaus haben wir am Standort weitere erstklassige Hochschulen und

Forschungseinrichtungen wie DESY,

XFEL, die Max-Planck-, Fraunhofer- und

Leibniz-Institute.

Aber es findet zu wenig Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft statt.

Wir müssen diesen Austausch erhöhen.

Dafür müssen die nördlichen Bundesländer ihre Wissenschaftsstrategie besser abstimmen.

Und auch ihre Clusterpolitik.

Insgesamt werden in der Metropolregion 20 Cluster gefördert.

Viele davon in Doppelstrukturen und ohne ein gemeinsames Konzept zur Bündelung von Ressourcen.

Auf diese Weise verschläft Norddeutschland viele Potenziale und Chancen.

Im Bereich der Erneuerbaren Energien hält es die OECD für möglich, dass die Metropolregion globaler Marktführer werden könnte.

Globaler Marktführer!

Tatsächlich aber leisten sich Hamburg und seine Nachbarn zahlreiche wirtschaftspolitische Sonderwege.

Und diese sind nicht oder viel zu wenig miteinander koordiniert.

Was heißt das für Norddeutschland?

Die Sonderwege der norddeutschen Wirtschaftspolitik bringen die Region, ihre Unternehmen und ihre Menschen um Entwicklungsmöglichkeiten und Wohlstand.

Die OECD analysiert:

Unser größtes Wachstumshemmnis sind die räumliche und politische Fragmentierung – und die mangelnde Koordinierung und Kooperation.

Was wäre der Ausweg?

„Think big“ lautet die Empfehlung der OECD an die Metropolregion Hamburg.

Damit uns das gelingt, müssen wir zum Äußersten greifen – und miteinander reden – und vor allem zusammenarbeiten.

Ein Sprichwort sagt:

Wer nicht teilen kann, kann auch nicht multiplizieren.

Wir müssen unser Wissen und unsere Ideen teilen.

Dann können wir auch multiplizieren - und Multiplikation ist das, was wir brauchen!

Die Multiplikation unserer Fähigkeiten und Möglichkeiten - durch Zusammenarbeit.

Lassen Sie uns bereit sein, regionale Ansprüche aufzugeben, die Verantwortung zu teilen und die Entwicklungsmöglichkeiten zu multiplizieren!

Und damit müssen wir heute beginnen.

Auch die OECD schreibt von einem

„urgent shift“, einer dringend notwendigen Veränderung.

Und das, meine Damen und Herren, sollte sich jeder, der hier einen Teil zur Veränderung beitragen kann – einschließlich wir selbst – auf die To-Do-Liste schreiben.

Wir wünschen uns, dass das Klein-Klein beendet wird und in der Politik – so wie es in der Wirtschaft längst der Fall ist – über Kreis- und Ländergrenzen hinweg ein Schulterschluss hergestellt wird.

Ich bin der festen Überzeugung, dass viel mehr Zusammenarbeit sinnvoll und möglich ist, auch OHNE an den Ländergrenzen zu rütteln.

Die OECD macht konkrete Vorschläge:

- EINE Innovationsstrategie für die gesamte Region
- EIN regionaler Planungsverband für Verkehrs- und Siedlungsplanung
- EINE gemeinsame Markenstrategie der Region, um sie für Unternehmen, Fachkräfte und Touristen sichtbarer und attraktiver zu machen.

Neben den Vertretern der Hamburger Politik sind heute auch viele Repräsentanten aus anderen Teilen der Metropolregion anwesend.

Fangen Sie mit den gemeinsamen Ideen heute an! Tauschen Sie sich aus!

Meine Damen und Herren,

lassen Sie uns festhalten:

Es gibt kein Erkenntnisdefizit mehr.

Wir müssen nun die richtigen Schlussfolgerungen ziehen – und handeln.

Das gilt für uns alle, die wir hier sind, für alle Unternehmen, für die Verwaltung – aber bitte vor allem auch für die Politik.

Bitte nehmen Sie diese Verantwortung ernst und sorgen Sie mit kluger Politik dafür, dass die Metropolregion Hamburg ihre Wachstumsmöglichkeiten schnell ergreifen kann.

Lassen Sie uns gemeinsam die Chancen nutzen, die sich für Hamburg und Norddeutschland ergeben.

Die Handelskammer steht gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Und lassen Sie uns heute damit anfangen!

Von der Metropolregion möchte ich nun meinen Blick auf deren Zentrum, auf Hamburg lenken.

Nicht nur die Handelskammer, sondern auch die Bürgerschaft steht vor einer Wahl.

Es wird Sie wenig überraschen, dass die höchste Priorität der Hamburger Wirtschaft bei der Verkehrs- und Infrastrukturpolitik, der Stadtentwicklung sowie der Energie- und Umweltpolitik liegt.

Lassen Sie uns diese Bereiche einmal genauer anschauen:

III. Verkehrs- und Infrastrukturpolitik

a. Hafenpolitik

Hamburg ist und bleibt die Verkehrs- und Logistikkreuzung Nordeuropas.

Die Fahrrinnenanpassung und die feste Fehmarnbeltquerung werden diese Position weiter festigen.

Der Mittelpunkt dieser Drehscheibe ist der Hamburger Hafen.

Und es läuft bei ihm!

Plus 6% beim Stückgutumschlag.
Plus 7,5% beim Containerumschlag.
Die Aufholjagd auf Platz 2 von Europas größten Häfen ist gestartet.
Die Handelskammer sagt mit aller Deutlichkeit:
Der Hafen Hamburg lebt!
Der Hafen Hamburg hat Zukunft!
Und:
Der Hafen Hamburg ist und bleibt ein wichtiges Standbein der Stadt!

Seit diesem Jahr wird endlich gebaggert und die seeseitige Zufahrt des Hafens verbessert.

Lieber Herr Senator Westhagemann, für die zukünftige Entwicklung des Hafens haben Sie den „Hafendialog“ angestoßen.
Dies ist ein guter Anfang.
Jetzt müssen wir weitermachen.

Wir brauchen einen neuen Entwicklungsplan für den Hafen.

Wir müssen die Frage beantworten, wie der Hafen einen größeren Beitrag zur Steigerung der Wertschöpfung leisten kann.

Dabei geht es auch um ökologische Aspekte.
Und es geht vor allem darum, dass Umschlag allein kein Selbstzweck sein darf.

Wir müssen uns fragen, wie die gesamte Hamburger Wirtschaft – und hier meine ich auch die vielen kleinen Unternehmen, die eine wichtige Grundlage der Hamburger Wirtschaft bilden – noch mehr vom Umschlag im Hamburger Hafen profitieren kann.

Die 2015 verpasste Ansiedlung des Produktionswerks für Windkraftanlagen von Siemens-Gamesa war eine vertane Chance.

Wir müssen aus diesen Fehlern lernen.
Hamburg ist damals in der ersten Runde des Pitches ausgestiegen, weil es angeblich keine Flächen für die Ansiedlung gab.

Jetzt sind wir fünf Jahre weiter – und ist viel passiert? Leider nein. Leider gar nicht.

Die Schlussfolgerung aus diesem Ansiedlungs-Flop lautet zwingend:
Wir brauchen im und um den Hafen Flächen, auf denen sich für Hamburg eine nachhaltige und innovative, industrielle Zukunft entwickeln kann!

Nachhaltig UND innovativ industriell.
Das ist kein Widerspruch. Das ist die Zukunft!

Die anforderungsgerechte Entwicklung von Flächen; das eine der Hauptaufgaben jeder möglichen zukünftigen Regierungspartei!

Und das gleiche gilt für die Infrastruktur.
Ohne eine leistungsfähige Infrastruktur kann der Hafen nicht leben.

Es ist ein wichtiges Signal, dass in einem Teil des Hamburger Hafens eines von zwei europäischen Testfeldern für den 5G-Mobilfunkstandard geschaffen wurde. Ein guter Anfang – bitte mehr davon!

Und bitte spielen Sie keine Projekte, die dringend benötigt werden, gegeneinander aus. Die Gefahr ist bei der A26 Ost – früher als „Hafenquerspange“ bekannt – und dem Ersatzneubau der Köhlbrandbrücke nicht ganz von der Hand zu weisen.

Dabei sind beide Projekte für die verlässliche Erreichbarkeit des Hafens und der dort angesiedelten oder noch anzusiedelnden Unternehmen gleichermaßen notwendig.

Ich appelliere darum an den Senat:

Treffen Sie schnell eine Grundsatzentscheidung über den Ersatz der Köhlbrandbrücke, klären Sie die Finanzierung und nehmen Sie die Planung schnell in Angriff!

Dass eine gute Lösung auch bei gegensätzlichen Interessen von Nutzergruppen möglich ist, hat der Senat Mitte November beim Kleinen Grasbrook eindrucksvoll gezeigt.

Der Plan, den Sie präsentiert haben, bringt die unternehmerischen Interessen und die städtebauliche Erweiterung der HafenCity tatsächlich weitgehend unter einen Hut. Sie haben damit eine im gesamtstädtischen Interesse gute Lösung gefunden! Und es zeigt wieder: Gemeinsam gelingen auch die größeren Herausforderungen.

b. Stadtmobilität

Natürlich spielt der Verkehr für die Zukunft unserer Stadt auch außerhalb des Hafens eine erhebliche Rolle.

Hamburgs Unternehmen kämpfen sich täglich durch die Stadt und ihre zahlreichen Baustellen.

Als Vizepräsident der Handelskammer nehme ich jede Woche zahlreiche Termine mit Gesprächspartnern aus Hamburg und von außerhalb der Stadt wahr.

Und ich kann ihnen sagen, dass kaum ein Termin rechtzeitig beginnen kann, weil mindestens einer der Teilnehmer im Stau steckt.

Unsere jährliche Verkehrsbefragung zeigt: 75% aller Unternehmen sind mit der verkehrlichen Situation unzufrieden.

Jetzt wäre es aber auch nicht fair, die überall in der Stadt bestehenden Baustellen zu verteufeln.

Denn viele Baustellen sind auch die Folge von Versäumnissen in der Vergangenheit. Damit das Straßennetz den zukünftigen Anforderungen einer dynamischen Metropole gewachsen ist, bedarf es dreierlei:

1. Die Freie und Hansestadt Hamburg muss sicherstellen, dass sich stets 80 Prozent des Straßennetzes in gutem Zustand befinden.
Hier ist der Senat mit dem laufenden Programm auf dem richtigen Weg.
2. Die Koordinierung der Baustellen muss weiter verbessert werden. Die einzelnen Akteure müssen miteinander sprechen.

3. Eine schnelle Umsetzung und ein zügiger Abschluss von Baumaßnahmen ist notwendig. Hier ist sicherlich noch Luft nach oben.

Eines ist klar: Baustellen lassen sich nicht vermeiden.

Eine Stadt, in der es keine Baustellen mehr gibt, stirbt.

Aber es muss alles getan werden, um die negativen Auswirkungen auf das mögliche Minimum zu begrenzen.

Meine Damen und Herren, das heißt Zusammenarbeit bis es schmerzt!

Doch Baustellenmanagement ist nicht alles.

Die Bevölkerung der Stadt wächst, die klimapolitischen Herausforderungen werden größer. Da wird es nicht reichen, das Straßennetz für den Individualverkehr zu verbessern.

Hamburg und die Metropolregion benötigen massive Investitionen in den ÖPNV!
89 Prozent der Hamburger Unternehmen halten dies für wichtig oder sehr wichtig!

Das ehrgeizige Programm zum Ausbau von U- und S-Bahnen ist hier ein wichtiger Schritt.

Aber auch an der Qualität des ÖPNV muss weitergearbeitet werden.

Dazu zählen die Steigerung der Kapazitäten, die Erhöhung des Komforts und die Verbesserung der Pünktlichkeit.

Und natürlich setzen auch die Preise wichtige Anreize zum Umstieg auf Bus und Bahn.

Die Handelskammer setzt sich daher seit längerem für ein vergünstigtes Azubiticket ein – es geht hierbei um immerhin rund 35.000 Auszubildende in Hamburg.

Schließlich ist es niemandem mehr zu erklären, warum ein Student für rund 30 Euro monatlich den HVV nutzen darf und ein Azubi im Schnitt zwischen 67 EUR und 82 EUR bezahlen muss.

Ernstgemeinte Gleichwertigkeit von Studium und Ausbildung darf nicht beim ÖPNV aufhören!

Außerdem befürworten wir, dass auch Unternehmen mit weniger als 20 Mitarbeitern am Profiticketprogramm teilnehmen können.

Lassen Sie uns neben dem ÖPNV auch auf den Radverkehr schauen.

60% des Hamburger Straßennetzes besteht aus Tempo-30-Zonen. Das ist ein ideales Umfeld für den Ausbau der Infrastruktur für Radfahrer.

Die Management-Aufgabe ist nur: Wie können die dazwischen liegenden Hauptverkehrsstraßen so überquert werden, dass sich die verschiedenen Verkehrsteilnehmer gegenseitig möglichst wenig behindern?

Meine Damen und Herren, die Stadtmobilität ist eine Grundfunktion einer wachsenden Stadt.

Und es kommt auch hier auf ein gutes Miteinander an:

Von Planung und Bau der Infrastruktur bis hin zur täglichen Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel.

Um die scheinbar gegensätzlichen Interessen zum Wohle der Stadt, ihrer Bürger und ihrer Wirtschaft miteinander zu versöhnen, bedarf es einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Lassen Sie uns auf Augenhöhe streitend, aber konstruktiv und im Sinne der Wirtschaft und Menschen der Stadt Lösungen erarbeiten.

Lassen sie uns alte überholte, aber noch immer praktizierende ideologische Schranken einreißen und eine Verkehrspolitik betreiben, die die Stärken der einzelnen Verkehrsträger stärkt, ohne den jeweils anderen zu schwächen!

Wir müssen miteinander auskommen!

Denn jedes Verkehrsmittel hat seine Berechtigung und ist von speziellem Wert für seine Nutzer.

c. Digitale Infrastruktur

Aber nicht nur die Verkehrsinfrastruktur sollten wir uns genau anschauen.

Eine der größten Herausforderungen für die Hamburger Wirtschaft ist die Bewältigung der digitalen Transformation.

Und auch hier gilt es, die infrastrukturellen Voraussetzungen zu schaffen.

Denn die Digitalisierung geschieht weltweit, ob wir es hier in Hamburg wollen oder nicht.

Unsere Handelskammer hat in diesem Jahr mit einer branchenübergreifenden Arbeitsgruppe ein Standpunkt Papier zur Digitalisierung erstellt.

Das Ergebnis: Eine gute digitale Infrastruktur ist das A und O für Unternehmen, aber auch für die Verwaltung, die Schulen, die Hochschulen.

Als Gastgeber des Weltkongresses für intelligente Transport-Systeme im Jahr 2021 und mit Blick auf die Erfahrungen aus dem 5G-Testfeld im Hafen hat Hamburg die Chance, Vorreiter im Bereich autonomes Fahren, intelligente Verkehrssteuerung und Logistik der Zukunft zu werden.

Neben einer angemessenen 5G-Abdeckung brauchen die Unternehmen aber eine leistungsfähigere Breitbandinfrastruktur.

Die Glasfaserkabel liegen bereits in vielen Straßen Hamburgs.

Theoretisch könnten 71 Prozent der Haushalte direkt per Glasfaser versorgt werden.

Die letzte Meile läuft aber häufig über eine Kupferleitung.

Ich weiß, es ist nicht immer einfach, die notwendigen baulichen Voraussetzungen für den Anschluss zu schaffen, aber sie sind dringend notwendig!

Auch und gerade auf der letzten Meile.

Denn wenn die Unternehmen keinen Breitbandanschluss haben, dann werden sie ihn auch nicht für ihre Geschäftsmodelle nutzen können.

Unsere Idee: Hier sollte die Stadt die Betriebe mit Gigabit-Vouchers für den Ausbau der letzten Meile unterstützen und auch die notwendigen Baugenehmigungen so schnell und unbürokratisch wie möglich erteilen.

Insofern der dringende Appell an die Politik:
Lassen Sie sich hier mit 5G-Geschwindigkeit eine Beschleunigung der Prozesse einfallen.
Die Digitalisierung wartet nicht auf uns.

Blicken wir auf die Stadtentwicklung

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Hamburg wächst!
Bis 2040 wird die Bevölkerung um bis zu
220.000 neue Hamburger zunehmen.

Daher ist es unumgänglich, dass die erfolgreiche Wohnungsbauoffensive fortgesetzt wird.
Dazu gehören auch umsetzungsfreundliche Rahmenbedingungen für die
Wohnungswirtschaft.

2018 wurden fast 10.700 Wohnungen fertig gestellt.
Der jüngste Mietenspiegel zeigt, dass Mieten deutlich geringer angestiegen sind als in der
Vergangenheit.
Dies ist ein bemerkenswerter Erfolg, sehr geehrte Frau Senatorin Dr. Stapelfeld!

Ein Thema, das uns aber große Sorge bereitet, ist die Frage, wo Arbeitsplätze geschaffen
werden können.

Die können nicht nur im Büro entstehen.
Für einen guten Branchenmix werden auch Grundstücke benötigt, die als Gewerbe- und
Industriegebiet ausgewiesen sind.
In diesem Segment leistet die neue Hamburg Invest Entwicklungsgesellschaft richtig gute
Arbeit.
Die von uns geforderte Ansiedlungspolitik aus einer Hand funktioniert.
Das zeigen auch die Ansiedlungszahlen:
- Rund 6.800 Arbeitsplätze konnten gewonnen oder abgesichert werden.
- Fast 1.000 Unternehmen wurden mit Ihren An- und Umsiedlungswünschen betreut.
- Das initiierte Investitionsvolumen liegt bei
474 Millionen Euro.

Leider haben wir aber den Eindruck, dass es an einigen Stellen der Verwaltung noch hakt.
In der Frage der Bereitstellung weiterer Flächen und deren Übertragung auf die Hamburg
Invest scheiden sich unsere Geister.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrter Herr Dr. Dressel,
sehr geehrte Frau Dr. Stapelfeld,
hier haben wir Gesprächsbedarf!

Schließlich geht es doch darum, dass der Wachstumsmotor „Unternehmensansiedlung“ auch
mittel- bis langfristig auf hohen Touren laufen kann.

Wir brauchen eine vorausschauende und angebotsorientierte Gewerbe- und
Industrieflächenpolitik.

Die derzeit weniger als 90 Hektar reichen nicht mehr lange.

Eine wachsende Stadt muss sich auch strukturell verändern.

Und so ist es zunächst doch auch kein Problem, wenn nicht optimal genutzte Industrieflächen unter gewissen Voraussetzungen einer Wohn- oder gemischten Nutzung zugeführt werden.

Ein wirkliches Problem wird dies erst, wenn der bilanzielle Industrie- und Gewerbeflächenverlust nicht an anderer Stelle ausgeglichen wird!

Denn verkehrs- und lärmintensivere Unternehmen sind auf die Ausweisung als Industrie- und Gewerbegebiet angewiesen.

Ein wachsendes Hamburg kommt daher nicht umhin, neue Flächen dieser Nutzungsart auszuweisen.

Und diese Flächen gibt es – auch in den engen Grenzen eines Stadtstaates. Eine Vorschlagsliste haben wir dazu vorgelegt.

Liebe Senatsvertreter, es ist also ein Märchen, dass Hamburg über keine Entwicklungsflächen mehr verfügt.

Den Beweis liefere ich Ihnen gerne mit:

Die durchschnittliche Bebauungsdichte Hamburgs

ist - verglichen mit anderen Europäischen Metropolen - geradezu unglaublich gering.

Barcelona, nicht gerade die unattraktivste Stadt Europas, ist sechsmal so dicht bebaut!

Aber: Man muss die Entwicklung wollen und den Mut haben, sie politisch durchzusetzen!

Nutzen wir gemeinsam unsere Zukunfts-Chancen! Die Handelskammer steht hier fest an Ihrer Seite.

IV. Energie- und Umweltpolitik

Schließlich möchte ich gerne auf die Energie- und Umweltpolitik eingehen.

Wie ich es eingangs gesagt habe: Kaum ein Thema hat in den vergangenen Monaten so die öffentliche Diskussion bestimmt wie der Klimawandel.

So notwendig wie diese Diskussion ist, so emotional wird sie allerdings auch geführt.

Das hat positive und negative Seiten.

Die Positive:

Das Thema hat nun auch den Letzten erreicht.

Die Negative: Es gibt das Risiko einer Spaltung unserer Gesellschaft – in Klimaaktivisten und in Klimawandel-„Verweigerer“.

Wichtig sind daher die Menschen, die das Thema in einen vernünftigen und ausgewogenen Kontext einordnen.

Bei allen Widersprüchen; eines ist klar:

Ordnungsrechtliche Vorgaben sind gerade im Umwelt- und Klimabereich notwendig.

Mit Verboten und Aufrufen alleine wird man die Probleme in demokratisch und marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaften jedoch nicht in den Griff bekommen.

Es sind auf breiter Front Innovationen und völlig neue Technologien erforderlich.

Wir glauben daran, dass Marktwirtschaft und Wettbewerb dazu geeignet sind, diese Innovationen hervorzubringen.

Denn Klimaschutz wird nur gelingen, wenn den Menschen dadurch ein besseres Leben ermöglicht wird und nicht, wenn sie zum Verzicht gezwungen werden.

Klima- und Umweltschutz muss die Menschen begeistern - und die Unternehmen müssen damit Geld verdienen können.

Die Bepreisung von CO₂ ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer marktwirtschaftlichen Lösung des Klimaproblems.

Mittelfristig gilt es, den CO₂ Preis in Deutschland – und nach Möglichkeit europaweit – zu vereinheitlichen.

Nur so kann der Preis die gewünschte Lenkungswirkung voll entfalten.

Es ist ein langer Weg.

Aber er beginnt mit den ersten Schritten.

Deutschland und gerade Norddeutschland hat dabei wunderbare Voraussetzungen:

Wir verfügen über einen einzigartigen Mittelstand. Und über die deutsche Ingenieurskunst.

Wir haben die Chance, uns weltweit an die Spitze der Klimaschutzbewegung zu setzen.

Die Hamburger und die norddeutsche Wirtschaft können mit der starken Stellung im Bereich der Erneuerbaren Energien in besonderem Maße davon profitieren.

Für uns ist die zentrale Frage: Was können wir dazu beitragen, Umwelt- und Klimaschutz einerseits und wirtschaftliche Entwicklung andererseits sinnvoll miteinander zu verknüpfen?

Norddeutsche Unternehmen demonstrieren bereits bei verschiedenen Projekten, wie Umwelt- und Klimaschutz zu einem Wettbewerbsvorteil führen können.

Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Erzeugung und Nutzung von Wasserstoff.

Im November haben sich die fünf norddeutschen Bundesländer – gemeinsam mit der Bundesregierung – auf eine Wasserstoffstrategie verständigt. Damit soll das Potential des Super-Moleküls gehoben werden.

Ein paar Tage vorher fand hier in der Handelskammer das Internationale Wasserstoff-Symposium der IHK Nord statt.

Das große Interesse macht deutlich, dass die deutsche und internationale Wirtschaft technologische Antworten auf den Klimawandel sucht und sie im grünen Wasserstoff findet. Jetzt muss aber auch die Politik nachziehen und endlich regulatorisch die Weichen für wettbewerbsfähigen grünen Wasserstoff stellen!

Meine Damen und Herren,
hier sehen Sie, was passiert, wenn man miteinander arbeitet.

Hamburg und Norddeutschland haben in den Bereichen von Umwelt- und Klimaschutz beste Chancen, Weltmarktführer zu werden, wie es die bereits erwähnte OECD-Studie konstatiert.

In den Flächenländern werden große Mengen an Windstrom produziert.

Mehr, als dort vor Ort benötigt wird.

Hamburg, wiederum, hat einen großen Bedarf an Energie, aber nur begrenzte Möglichkeiten zur Erzeugung.

Besonders wichtig ist also:

Nur gemeinsam ist der Norden stark.

Die Zusammenarbeit liegt also auf der Hand.

Meine Damen und Herren,

Hamburg hat die Chance auf eine große Zukunft.

Die Chance ergibt sich unter anderem aus unserem Hafen, unserer Metropolregion und den günstigen Möglichkeiten für die Erzeugung erneuerbarer Energie, eine der Schlüsselressourcen der Zukunft.

Wenn wir unsere Chancen – alle zusammen - jetzt konsequent nutzen, werden wir die großen Umbrüche, die vor uns liegen, meistern.

Eine Voraussetzung dafür ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller konstruktiven und zukunftsgerichteten Kräfte.

Darum gilt es jetzt, den Blick nach vorne zu richten und die Ärmel aufzukrempeln.

Ich fasse zusammen und fordere:

Zukunft gestalten - statt Vergangenheit verwalten.

Handeln wir gemeinsam.

Lassen Sie uns aus den Forderungen Fortschritt machen.

Hamburg muss ein leuchtendes Beispiel dabei sein.

Alle schauen nach Estland, Kopenhagen oder Stockholm, wenn es um Fortschritt und gute Ideen geht.

Hamburg muss zukünftig in dieser Aufzählung wieder genannt werden.

Miteinander ist besser als Gegeneinander.

Der beste Beweis: Ein demonstrierender Schüler in der Stadt hätte nichts gebracht – Millionen Schüler sind eine Bewegung und haben uns aufgerüttelt und zum Handeln gezwungen.

Und wir haben es selbst in der Hand, wenn wir uns wieder an unsere eigenen Regeln hier im Haus erinnern: Der ehrbare Kaufmann ist die vielleicht älteste Klimaschutzbewegung der Welt.

Unter anderem verpflichten wir uns nachhaltig ehrbar zu handeln und das schließt Ressourcenschonung und das Gemeinwohl mit ein.

Lassen Sie uns danach handeln!

Und glauben Sie mir:
Heute ist ein guter Tag, damit anzufangen.
Denn morgen beginnen die 20er Jahre – und es muss das innovative Jahrzehnt unseres Jahrhunderts werden.

V. Schluss

Meine Damen und Herren!

Im Rückblick auf das Jahr 2019 danke ich dem Ersten Bürgermeister und den Senatorinnen und Senatoren,
den Abgeordneten des Europäischen Parlaments, des Deutschen Bundestages,
der Hamburgischen Bürgerschaft und der sieben Bezirksversammlungen,
den Behörden des Bundes und der Freien und Hansestadt Hamburg sowie den Organen der Justiz für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit.

Ich schließe in diesen Dank die Kirchen, das konsularische Korps, die Bundeswehr, die Polizei, die Feuerwehr, die Verbände, die Kammern, die Medien und die Gewerkschaften ein.

Ich danke der Versammlung eines Ehrbaren Kaufmanns für die Möglichkeit, heute zu Ihnen zu sprechen.

Ich danke all denen, die in guter Hamburger Tradition mit Stiftungen, Spenden, Steuermitteln und Tatkraft unser Gemeinwesen gefördert und auch geholfen haben, soziale Nöte zu lindern.

Ich danke der Handelskammer Hamburg.

Das sind alle 170.000 Mitglieder, die vielen Ehrenamtlichen in Plenum und Ausschüssen und bei den Wirtschaftsunioren.

Der Dank geht auch an die über 4.000 ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfer.

Ich danke auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Hauses.

Ohne Sie könnten wir unsere Aufgabe nicht erfüllen.

Und, meine Damen und Herren, gestatten Sie mir eine persönliche Anmerkung:

Die Erfüllung unserer Aufgaben war im vergangenen Jahr nicht ganz einfach, wie Sie sicherlich der Presse entnommen haben.

Ich danke daher auch und ganz besonders meiner Frau dafür, dass sie mir den Rücken freigehalten hat.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen ein gutes, erfolgreiches und vor allem gesundes Jahr 2020.